Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 13. August 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 188 / Ausgabe A

Siegreiche Kesselschlacht bei Kalatsch

Die Masse der 62. sowjetrussischen Armee und starke Teile der ersten Panzerarmee vernichtet

Stolze Siegeszahlen seit Beginn der Frühjahrsoffensive

Slawjanskaja ostwärts der Landenge von Kertsch genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. 8.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Paulus, hervorragend unterstützt durch die Flakartillerie und die fliegenden Verbände der Luftwaffe unter Führung des Generaloberst Frhr. von Richthofen, im großen Don-Bogen westlich Kalatsch die Masse der sowjetrussischen 62. Armee und starke Teile der 1. Panzerarmee vernichtet. In



Die Sieger in der Vernichtungsschlacht im großen Don-Bogen

General der Panzertruppen Paulus (links) und Generaloberst Freiherr v. Richthofen (rechts).

(PK.-Kriegsberichter Haehle — Scherl)

dieser Vernichtungsschlacht wurden bisher 57 000 Gefangene eingebracht, über 1000 Panzerkampfwagen und 750 Geschütze aller Art vernichtet oder erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners sind hoch. Bei diesen Kämpfen haben sich auch kroatische Truppen bewährt.

Seit Beginn der Frühjahrskämpfe, der Schlacht auf der Halbinsel Kertsch, bis zur Beendigung der Schlacht im großen Don-Bogen haben die deutschen und verbündeten Truppen an der Ostfront 1 044 740 Gefangene eingebracht, 6271 Panzerkampfwagen und 10 131 Geschütze aller Art erbeutet oder vernichtet.

In derselben Zeit wurden 4960 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen, 664 Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen und 432 Flugzeuge am Boden zerstört.

Im Kaukasusgebiet nahmen rumänische Truppen ostwärts der Landenge von Kertsch die zäh verteidigte Stadt Slawjanskaja. Deutsche Truppen dringen weiter in das Kaukasusgebiet vor. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf den sowjetischen Räumungsverkehr im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeerhäfen fort. Ein Bewacher, zwei Transportschiffe und zwei Küstenfahrzeuge wurden durch Bombentreffer versenkt, sechs Transportschiffe und ein Küstenfahrzeug beschädigt. Südlich Stalingrad wurde ein sowjetischer Panzerverband durch Bombentreffer vernichtet, auf der Wolga ein Frachtschiff versenkt und drei weitere beschädigt.

Nordwestlich Woronesch nahm der Feind nach längerer Zeit seine Entlastungsangriffe wieder auf. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt und dabei 40 Panzer vernichtet.

Im Raum von Rschew wurden auch gestern wiederholt Angriffe zahlenmäßig überlegener feindlicher Kräfte zum Teil im Gegenangriff abgeschlagen.

Südostwärts des Ilmensees und an der Wolchowfront scheiterten erneute Angriffe des Feindes zum Teil im Nahkampf. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampfflugzeuge drei feindliche Bewacher und beschädigten mehrere Bewacher und ein Minensuchboot schwer.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Rosenbaum am 11. August im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle" aus einem stark gesicherten Geleitzug mit vier Torpedotreffern.

Ein bei Tage in die Deutsche Bucht einfliegendes Jagdflugzeug wurde im Luftkampf zum Absturz gebracht. In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe neben wirkungslosen Störflügen in das Gebiet der Deutschen Bucht Angriffe auf Wohnviertel mehrerer Städte Westdeutschlands hauptsächlich auf Mainz und Wiesbaden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

An der Südküste Englands sowie in den Midlands belegte die Luftwaffe bei Tage und in der Nacht zum 12. August kriegswichtige Anlagen mit Spreng- und Brandbomben, die schwere Zerstörungen, Brände und Explosionen hervorriefen.

Englische Spionage und Sabotage

DNB. Stockholm, 12. 8. Die Goeteborger Polizei ist, wie aus einer Meldung der schwedischen Telegraphenagentur TT hervorgeht, einer Spionage- und Sabotageorganisation auf die Spur gekommen, deren Fäden nach England weisen.

In der Meldung von TT wird über die Verhaftung des Stewards Blackmann, geboren 1910 in Goeteborg, des Kochs Lindstroem aus Stockholm, geboren 1914 und des Korrespondenten Austrinsky, geboren 1918 in Goeteborg, berichtet, die der Spionage und Vorbereitung zur Sabotage angeklagt wurden. Die Verhafteten haben unter Leitung von Blackmann

Sabotageakte gegen Schiffe und Eisenbahnzüge

vorbereitet, wobei sie von einem britischen Untertanen, der sich in Schweden aufhält, mit Brandbomben und Zeitzündern versehen wurden.

Blackmann und Lindstroem sind am 30. Juli 1942 gleich nach einem Einbruch in einem Dynamitlager in der Nähe von Kaellerod, bei dem sie ungefähr 10 Kilo Dynamit, eine Menge Zündschnüre und Zünder erbeuteten, verhaftet worden. Der Einbruch erfolgte, um weiteres Material für die geplanten Sabotageakte zu beschaffen. Die Verhafteten erklären, daß sie

vom englischen Auftraggeber 6000 Kronen bezahlt bekamen.

Der Prozeß gegen die Spione wird vor dem Goeteborger Rathausgericht stattfinden.

Britisches Blutregime in Indien

Bis zur Stunde 500 Tote und mehr als 3000 Verletzte — Furchtbare Verwundungen der mit dem Lathi niedergeknüppelten indischen Freiheitskämpfer

DNB. Saigon, 12. 8. Nach Meldungen aus Bombay beträgt die Zahl der Opfer des britischen Blutterrors in Indien bis zur Stunde 500 Tote und mehr als 3000 Verletzte. Es ist aber mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß sich diese Ziffern noch erhöhen werden, da aus mehreren entfernter liegenden Städten bisher nur die durch die britische Zensur gegangenen Zahlen vorliegen. Auch sei mit dem Ableben zahlreicher in den überfüllten Krankenhäusern liegender Inder zu rechnen, die zu einem großen Teil durch das britische Maschinengewehrgemetzel und vor allem auch durch die Schläge mit dem Lathi furchtbarste Verletzungen erlitten haben. Da die Niederknüppelung der um ihre Freiheit ringenden Inder weiter andauert, erhöhe sich die Zahl der wehrlosen Opfer des britischen Blutrausches von Stunde zu Stunde.

(Weitere Nachrichten im Innern des Blattes.)

In Kürze

Ankara. Wie die Bagdader Zeitung „Iraq Times" mitzuteilen weiß, wurden wiederum 33 Personen wegen Umtriebe gegen die Regierung Nuri Said und die britischen Besatzungsbehörden verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich auch fünf Provinzgouverneure.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Rosenbaum

DNB. Berlin, 12. 8. Der Führer hat dem Kapitänleutnant Rosenbaum das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Kapitänleutnant Rosenbaum versenkte am 11. August 1942 als Kommandant eines Unterseebootes im Mittelmeer den britischen Flugzeugträger „Eagle" aus einem schwer gesicherten Geleitzug heraus. Als Unterseebootskommandant versenkte er bisher sechs Schiffe mit 45 000 BRT. in der Nordsee und im Atlantik. Die Versenkung des Flugzeugträgers „Eagle" ist sein erster Erfolg im Mittelmeer.



Kapitänleutnant Rosenbaum

(PK.-Kriegsberichter Tölle — Scherl)

Londons Eingeständnis

Der Verlust des Flugzeugträgers „Eagle" zugegeben.

DNB. Genf, 12. 8. Wie Reuter amtlich bekanntgibt, wurde der Flugzeugträger „Eagle" von einem U-Boot im Mittelmeer versenkt.



Der durch ein deutsches U-Boot versenkte Flugzeugträger „Eagle" (Scherl)

Die Zwischenbilanz

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die großen Gefangenen- und Beutezahlen, die das OKW. gestern bekannt gab, sind die beste Widerlegung der überaus dummen Lüge unserer Gegner, daß es sich im Südabschnitt der Ostfront um einen „strategischen Rückzug der Sowjets" gehandelt habe. Wo die Bolschewisten dem Befehl Timoschenkos Folge leisteten und eine elastische Verteidigung versuchten, mußten sie kostbaren Boden preisgeben, ohne dabei das Schicksal wenden zu können. Deutsche Panzerwagen stießen weit in den Rücken der sowjetischen Verbände vor, die deutsche Luftwaffe zerstörte ihre Rückzugswege. Wo aber die Sowjets, wie bei Kalatsch, sich gemäß dem Befehl Stalins an den Boden klammerten, da war die Einkesselung — und das heißt in einem solchen Falle immer die Vernichtung — ihr Schicksal. Es ist dabei klar, daß die blutigen Verluste der Bolschewisten ein Mehrfaches der Verluste an Gefangenen betragen. Wieviel den Kugeln unserer Truppen und den Bomben unserer Luftwaffe zum Opfer fielen und wie viel von den sowjetischen Auffang-Bataillonen niedergeschossen wurden, die auf Befehl Stalins gebildet worden sind, um jedes Zurückweichen zu verhindern, ist eine Frage, die nicht ohne weiteres zu beantworten ist. Der Bericht des OKW. vom Mittwoch bezeichnet die blutigen Verluste der Sowjets als hoch.

Die großen Erfolgszahlen, die das OKW. bekannt gibt, lassen aber noch einmal die gewaltigen Leistungen der deutschen Führung und der deutschen und verbündeten Soldaten in allen Kämpfen dieses Spätfrühjahres und Sommers klar hervortreten. Wie immer, so trug auch diesmal wieder der deutsche Infanterist die Hauptlast des Kampfes. Weder strömender Regen noch glühende, ja tropische Hitze noch der Staub der sowjetischen Straßen konnten seinen Angriffsschwung hemmen. Immer blieb er dem Feind auf den Fersen und trug den Angriff marschierend und kämpfend mit unvergleichlicher Wucht vorwärts. Mit ihm wetteiferten die andern Waffen: die Pioniere, die Sperren und Hindernisse zu überwinden wußten, die Artillerie, die mit ihren motorisierten und bespannten Batterien der Schwesterwaffe, der Infanterie, vorwärts half, die Panzerverbände, die tief in das feindliche Gebiet hineinstießen, die Flakartillerie, die auch in diesen Kämpfen wieder mit größtem Erfolg gegen Panzer und andere Erdziele eingesetzt wurde, die Nachrichtentruppe, ohne die eine moderne Schlacht ebenso wenig denkbar ist wie ohne die Versorgungstruppen. Sie alle haben ihren Anteil an den gewaltigen deutschen Erfolgen, die sich in den jetzt bekanntgegebenen Erfolgszahlen widerspiegeln.

Diese Zahlen aber sind gewissermaßen nur eine Zwischenbilanz. Denn der Angriff wird weiter vorgetragen und gewinnt nach verschiedenen Richtungen weiter Raum. Die deutsche Luftwaffe hat ihre besondere Aufmerksamkeit dabei, wie schon bisher, den sowjetischen Bemühungen zugewendet, Material und Truppen jetzt über das Schwarze Meer abzutransportieren und so an neue Verteidigungsstellungen heranzubringen. Wiederum erlitten die Bolschewisten bei diesen Versuchen schwere Verluste. Ihnen bleibt nichts weiter übrig, als zu immer neuen Entlastungsangriffen an anderen Abschnitten anzusetzen, Angriffen, die überall ohne Erfolg blieben.

Selbst in England kann man unter diesen Umständen nicht leugnen, daß sich die Lage für die Sowjets im Südabschnitt äußerst gefährlich gestaltet. Erschreckend findet der militärische Sachverständige des „Daily Telegraph", der diese Feststellung trifft, vor allem, daß es den Bolschewisten nicht gelungen ist, eine Gegenoffensive einzuleiten. Wahrscheinlich liege dies daran, daß die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets zerstört seien. Unter solchen Umständen sei es den Sowjets

Englands Verrat

an den Baltenstaaten formell bestätigt.

DNB. Berlin, 12. 8. Wie der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter" berichtet, enthält das soeben von der englischen Regierung herausgegebene Verzeichnis der in London akkreditierten Diplomaten nicht mehr die Namen der Gesandten Litauens, Lettlands und Estlands. Damit hat Downing-Street auch formell die Souveränität dieser Staaten aberkannt und ihre Gesandtschaften in London geschlossen.

Wenn in einem Anhang zum neuen Diplomatenverzeichnis mitgeteilt wird, daß die Gesandten der baltischen Staaten trotz der Aufhebung ihrer diplomatischen Stellung nach wie vor Steuerfreiheit genießen sollen, so vermag diese Geste nichts an der Tatsache zu ändern, daß mit der Streichung der baltischen Vertreter von der Diplomatenliste unter den auf Druck des Kreml erfolgten Verrat Englands an den baltischen Ländern jetzt das offizielle Siegel gesetzt wurde.

natürlich nicht möglich, die entsprechenden Kräfte zusammenzuballen, um zum Gegenangriff anzutreten. Außerdem wirke sich jetzt bereits nachteilig auf die Schlagkraft der Sowjets der Verlust wichtiger Oelgebiete und wichtiger Oelanfuhrmöglichkeiten aus. Auch die „Times" bezweifelt nicht, daß Hitler das Ziel seiner Sommeroffensive erreichen werde. Sonderliche Hoffnungen setzt London also nicht mehr auf die Bolschewisten. Es dämmert langsam auch in der englischen Hauptstadt, daß derartige Verluste, wie die jetzigen Zahlen des OKW.-Berichtes umreißen, nicht ohne Auswirkung bleiben können.

Es sind viele Sorgen, die Großbritannien heute drücken. Zu der täglichen Frage: „Wie steht es im Osten?" kommt das Bangen um Indien, um den Ausgang der Schlacht bei den Salomoninseln, um den Unterseebootkrieg und um den Luftkrieg. Mit jeder neuen Niederlage der Bolschewisten wird die Frage nach einer aktiven militärischen Hilfe für Stalin in London brennender. Die Besprechungen in Moskau zwischen sowjetischen Militärbeauftragten und dem amerikanischen Generalmajor Bradleg sowie dem britischen und amerikanischen Botschafter werden fortgesetzt. Es heißt aber, die Erörterungen gingen lediglich um das Problem der Kriegsmaterialversorgung der Bolschewisten. Ueber militärische Operationen der Briten und Amerikaner wird nichts gesagt. Im übrigen tauchen Fragen auf, ob der Bolschewismus 1942 noch in irgendwelche Gesamtpläne eingesetzt werden könne. So schlecht steht es also selbst nach Auffassung der nüchtern und kalt berechnend urteilenden Yankees um den Bolschewismus.

Konferenz im roten Hauptquartier

In der Sowjetunion sind in höchster Bestürzung aus allen Himmelsrichtungen prominente und weniger prominente Vertreter der sogenannten „Vereinigten Nationen" zusammengekommen, um angesichts der überall kritischen Situation herauszufinden, wo die Hilfe am nötigsten und wo und wie sie überhaupt möglich sei. Die Zusammenkunft als solche ist mit der größten Geheimnistuerei umgeben worden, namentlich soweit besonders exponierte Persönlichkeiten in Frage kommen, deren Reisen, so oft sie stattfinden, bisher stets mit besonderen Katastrophen verbunden oder von solchen gefolgt waren. Auf Grund dieser Erfahrung wäre es allerdings in der Tat verständlich, daß man mit der Bekanntgabe ominös wirkender Namen in der Anwesenheitsliste so lange als möglich wartet.

Was den Tatbestand selbst anlangt, so besagt allein der Ort der Konferenz, wo die Not am größten ist. Entgegen allen Voraussagen des Winters befindet sich die Sowjetunion durch die Schläge der deutschen Stoßarmeen heute in größter militärischer Gefahr. Die vielgerühmte Unterstützung von anglo-amerikanischer Seite hat sich in den versunkenen Schiffen von Murmansk als höchst problematisch erwiesen. Moskau braucht aber nicht nur materielle, sondern auch moralische Stärkung. Nicht nur kommt es für die feindliche Koalition darauf an, herauszubekommen, auf welchem Wege die Sowjetunion eine Unterstützung bzw. eine Entlastung erhalten kann; es geht bereits darum, dafür sorgen zu müssen, daß angesichts der schlechten Nachrichten von allen Fronten das Vertrauen in den guten Willen der früher so großsprecherischen Verbündeten nicht völlig verloren geht. Und diese ihrerseits scheinen sich — verbürgten Nachrichten zufolge — wie einst im Jahre 1917, so auch heute wieder bereits nach Ersatzmännern umzusehen, die, ohne Rücksicht auf das Schicksal des gegenwärtigen roten Regimes, auf jeden Fall den Kampf für die westlichen Plutokratien fortzuführen bereit wären.

Daß die im roten Hauptquartier stattfindende Konferenz, ganz unabhängig von den speziellen Sorgen der Bolschewisten, auch sonst unter einem besonders schlechten Stern steht, läßt sich allerdings kaum verheimlichen. Während die deutschen Armeen in schnellem Stoß über den Don dem Kaukasus entgegenstürmen, hat die japanische Flotte, allen prahlerischen nordamerikanischen Prophezeiungen der letzten Wochen zum Trotz, im pazifischen Meer einen neuen Seesieg erfochten und damit mit der Gefährdung die Bedürfnisse der dort bestehenden alliierten Fronten erhöht. In Indien hat britische Herrschsucht es dahin gebracht, daß unter schroffer Abweisung aller friedlichen Verhandlungsmöglichkeiten über die Gewährung der Freiheit — einen der Hauptgrundsätze der Atlantik-Charta! — die Vertreter des nationalen Indiens ins Gefängnis geworfen wurden, wodurch der offene Gegensatz zwischen den ungeheuren indischen Volksmassen und dem britischen Gebieter auf das schärfste in Erscheinung tritt. In Nordamerika aber nimmt die Aufrüstung, vor allem aber die Produktion der Güter, an denen so dringender Bedarf besteht — wie namentlich Transportmittel — in keiner Weise den Verlauf, geschweige denn Aufschwung, den man nach den großsprecherischen Reden von Roosevelt, Knox und Konsorten hätte erwarten sollen.

Inzwischen hat sich auch die materielle Lage beider kriegführenden Parteien in schwerwiegender Weise verschoben. Waren die Feinde der Achse mit allen Reichtümern dieser Erde in den vorigen Winter hineingegangen, so hat sich innerhalb der letzten sechs Monate die Situation radikal verändert. Das ganze Gebiet des Pazifik mit seinen ungeheuren Rohstoffschätzen — Gummi, Oele, Mineralien — ist den sogenannten Alliierten verloren gegangen, und der japanische Verbündete hat diese Erbschaft antreten können. Im Osten sind, nach den erheblichen Verlusten des Vorjahres, den Bolschewisten neue wertvollste Landstriche entrissen worden, deren Erzeugnisse — Getreide, Kohlen, Erze, Oele usw. — den Sowjets für die wirksame Kriegführung wesentlich fehlen, um dafür den Achsenmächten entsprechend zugute zu kommen. Die Folge von alledem aber ist eine Erhöhung der Bedürfnisse für die Feinde der Dreierpaktmächte, die genötigt sind, für das Fehlende und Verlorengegangene Ersatz zu schaffen und hinzuzuschaffen. Das ohnedies höchst prekäre Transportproblem wird somit neuen Anforderungen und neuen Belastungen ausgesetzt.

Die Situation, der sich jetzt die heterogene Versammlung in Moskau gegenübersah, hat somit in der Tat eine brüske Wendung zum schlechteren genommen. Die Rohstoffbasis ist für die Gegner der Achsenmächte entscheidend verringert worden, während sich für Deutschland und seine Verbündeten ein gewaltiger Zuwachs an Raum, Rohstoffen, Ernährungsmöglichkeiten und Arbeitskräften ergeben hat. Kurzum, das Rüstungspotential hat sich, ebenso wie die Ernährungsgrundlage, für Deutschland, Italien und Japan, die, sei es in den neuen Ostgebieten und sei es im großasiatischen Raum, den Wiederaufbau mit raschen Schritten vorwärtszutreiben vermochten, in günstigster Weise verbreitert.

Auf der Feindseite steht man damit nicht nur einer kritischen Situation gegenüber, aus der man irgendwie einen Ausweg suchen muß; man muß sich dort inzwischen auch darüber klar geworden sein, daß alle jene voreiligen Prognosen über die Verminderung der deutschen Schlagkraft, über die Wirkungen der Blockade und über die eigenen Möglichkeiten kläglich fehlgegangen sind. Heute ist auch nicht mehr die Zeit ein Faktor, der für Plutokraten und Bolschewisten arbeitet; denn sie können das Verlorene niemals wieder einholen. Ueberheblichkeit und Dilettantismus sehen sich heute mit Schrecken einer genialen Führung gegenüber, die in klarer Zielsetzung auf Tatsachen baut und neue solide Tatsachen schaffen wird.

Neun Britenflugzeuge abgeschossen

DNB Rom, 12. 8. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: An der Aegyptenfront Spähtruppunternehmen. Die Luftwaffe der Achsenmächte entwickelte lebhafte Tätigkeit. Ansammlungen von Truppen und Kraftfahrzeugen wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Feindliche Flugzeuge unternahmen Angriffe auf einige Stützpunkte in unserem Hinterland und besonders auf Tobruk, dessen Bodenabwehr ein feindliches Flugzeug zerstörte, das bei Bardia abstürzte. Weitere acht Flugzeuge wurden in mehreren lebhaften Luftkämpfen von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen. Britische Luftangriffe auf Catania und einige Oertlichkeiten der Provinz Cagliari forderten zwei Tote und drei Verletzte.**

Im westlichen Mittelmeer griff im Morgengrauen des 11. August eines unserer Unterseeboote ein im starken Geleit fahrendes großes Kriegsschiff nicht genau festgestellter Art an und traf es mit zwei Torpedos.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Wilhelm Wetzel, kommandierender General eines Armeekorps; Oberleutnant Otto Hoffmann, Batterieführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung; und Wachtmeister Siegfried Freyer, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Die Vernichtungsschlacht im Donbogen

DNB **Berlin,** 12. 8. **Zu der siegreichen Schlacht im Raum von Kalatsch teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Die bei den Kämpfen im großen Donbogen geschlagenen Bolschewisten, verstärkt durch eiligst auf das Kampffeld geworfene Reserven, hatten sich in dem Höhengelände westlich und nördlich Kalatsch festgesetzt und versuchten, in diesem zur Verteidigung günstigen schluchtenreichen Kampfgebiet den weiteren deutschen Angriff aufzuhalten. In harten Kämpfen durchbrachen die deutschen Truppen im Norden dieses Höhengelände die stark befestigten Auffangstellungen des Feindes und stießen dann weiter vor.**

Zu Beginn der fünftägigen Kesselschlacht am 7. August führten die Bolschewisten im Raum westlich Kalatsch erbitterte, wenn auch

uneinheitliche Gegenangriffe gegen den sich bildenden deutschen Einschließungsring.

Alle diese Vorstöße brachen im zusammengefaßten Feuer der Infanterie und schnellen Verbände, die von Sturmgeschützen unterstützt wurden, unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

Nach Abwehr dieser Gegenstöße gingen die deutschen Truppen, durch rollende Einsätze der Nahkampffliegerverbände wirkungsvoll unterstützt, zum konzentrischen Angriff über. In erbitterten Kämpfen wurden die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten immer weiter in das Innere des umfaßten Raumes zurückgeworfen. In den zusammengepreßten feindlichen Truppenmassen hielten

die deutschen Bomben blutige Ernte.

Feindliche Entsetzungsangriffe von Infanterie und Panzern, die vom Ostufer des Don durch Artilleriefeuer unterstützt wurden, brachen zusammen. Im Nachstoß gegen die geworfenen Bolschewisten stürmten die deutschen Truppen trotz starken feindlichen Abwehrfeuers südlich Kalatsch vom Feind zäh verteidigte Stützpunkte und stark verminte Höhenstellungen. Durch diese erbitterten Kämpfe, die von rollenden Einsätzen der Luftwaffe gegen Befestigungen, Kampfstände und Widerstandsnester begleitet waren, gelang es,

den Ring um die feindlichen Kräfte völlig zu schließen

und in den folgenden Kämpfen weiter zu festigen und zu verengen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, von außen her neue Truppen in den Kampf zu werfen. An den von der Luftwaffe zerstörten Don-Uebergängen stauten sich die feindlichen Truppen und Fahrzeugkolonnen und wurden hier in pausenlosen Bombenangriffen zerschlagen. Mehrere hundert Panzer, die der Feind aus dem Raum von Stalingrad an die Front warf, wurden durch Volltreffer vernichtet, bevor sie in den Kampf eingreifen konnten.

Dicht westlich Kalatsch, wo sich der Feind in Geländemulden festgesetzt hatte, wurde bei tropischer Hitze besonders erbittert gerungen, bis die feindliche Gegenwehr zusammenbrach. Gegen Ende der Schlacht rafften sich die Bolschewisten noch einmal zu starken nächtlichen Ausbruchsversuchen nach Südwesten, Osten und Nordosten auf, die aber unter schweren blutigen Verlusten des Feindes zusammenbrachen. Hierbei waren auch die Einheiten der Flakartillerie durch

Vernichtung zahlreicher Panzerkampfwagen

außerordentlich erfolgreich. Die deutsche Luftwaffe belegte die auf engstem Raum zusammengepreßten Bolschewisten in den letzten Kampftagen pausenlos mit Bomben aller Kaliber und zermürbte damit die Widerstandskraft der Bolschewisten.

In Fortsetzung des konzentrischen Angriffs vernichteten dann die deutschen Infanterie- und Panzerverbände den verzweifelt und zusammenhanglos Widerstand leistenden Feind in dem schluchtenreichen Kampfgelände. Die deutschen Jäger errangen täglich von neuem die Luftherrschaft über diesem Kampfgebiet. Mehrere Tage hintereinander schossen sie mehr als 30 bolschewistische Flugzeuge ab.

Außer den gemeldeten 57 000 Gefangenen, deren Zahl noch in weiterem Steigen ist, hatten die Bolschewisten in diesen Kämpfen sehr schwere blutige Verluste. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Kommandeur der 181. sowjetischen Schützendivision. Der Kommandeur der 33. jowjetischen Gardedivision wurde tot auf dem Schlachtfeld aufgefunden.

Fest in deutscher Hand

Zäh verteidigte Ortschaften im Kaukasus genommen.

DNB. **Berlin,** 12. 8. Der Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet am Dienstag folgendes mit:

Nach der Einnahme der Stadt Jeisk und der Säuberung der gleichnamigen Halbinsel von versprengten Bolschewisten durch rumänische Verbände ist die ganze Bucht von Taganrog fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Die am Ufer des Protoka, einer der zahlreichen Mündungsarme des Kuban-Flusses, gelegene Stadt Slawjanskaja wurde nach harten Straßenkämpfen genommen. Ostwärts davon stießen deutsche Vorausabteilungen weiter vor und nahmen nach Häuserkampf eine am Kuban gelegene zäh verteidigte Ortschaft. Am Unterlauf des Kuban entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, da die Bolschewisten durch mehrere Gegenstöße versuchten, das Ufer des Flusses zu halten. Der feindliche Widerstand wurde im Verlaufe der Kämpfe gebrochen, die Gegenstöße abgewiesen und die Verfolgung fortgesetzt.

Aufschlußreiches Eingeständnis

im Geheimbefehl Stalins.

DNB. **Berlin,** 12. 8. Der vom ausländischen Rundfunk seinen Hörern bisher ängstlich verheimlichte Geheimbefehl Stalins, der von einem deutschen Panzerkorps an der Kaukasusfront erbeutet wurde, zeigt, abgesehen von allen militärischen Fragen, wirtschaftlich aufschlußreiche Eingeständnisse.

Die Sowjetunion war reich an Bodenschätzen aller Art, und die landwirtschaftlich genutzte Bodenfläche ergab bei Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Hanf und Flachs erhebliche Anteilzahlen an der gesamten Weltproduktion. An Viehbeständen waren 59 Millionen Stück Rindvieh, 30 Millionen Schweine, 100 Millionen Schafe und Ziegen vorhanden. Die Gebietsverluste der Bolschewisten wurden bisher als unerheblich für die Landesversorgung bezeichnet. Nun muß der Sowjetgewalthaber eingestehen, daß „unsere Mittel nicht unbegrenzt sind", daß „eine jährliche Ernteminderung von 800 Millionen Pud (Pud = 16,38 Kilogramm) Brotgetreide und eine Minderausbeute an Erzen und Metallen von jährlich 10 Millionen Tonnen" eintritt und daß die Sowjetunion „von nun an den Deutschen weder an Menschenreserven noch an Getreidevorräten überlegen ist".

Aehnlich trostlose Bilder ergeben sich, wenn man darüber hinaus feststellt, daß jährlich 60 Prozent der Steinkohlenförderung, 60 Prozent der Eisenerzförderung, ein Drittel der Gesamtförderung an Erzen durch die Besetzung der russischen Wirtschaft verloren ging, und daß nach vorsichtiger Berechnung der Ausfall an Eisenhütten, Stahl- und Walzwerken etwa zwei Drittel der Gesamtkapazität darstellt.

Mehr als alle Zahlen aber entscheiert eine Moskauer Meldung über neue Kürzungen der Lebensmittelrationen die wahrhaft trostlose Versorgungslage. Danach beträgt die wöchentliche Zuteilung in den Großstädten nur noch 560 Gramm Brot, 100 Gramm Butter, 75 Gramm Zucker und 1550 Gramm Grütze. Und diese Verhältnisse verschlechtern sich mit jedem Tag, an dem die deutsche Wehrmacht weiter vordringt.

Das wichtigste Problem

DNB. Stockholm, 12. 8. **Reuter bringt einen Auszug aus einem Leitartikel des „Roten Stern", der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es heißt dort: „Es ist unseren Truppen bisher nicht gelungen, den Feind aufzuhalten. Das wichtigste Problem besteht augenblicklich darin, den deutschen Vormarsch im Kuban-Gebiet um jeden Preis zum Stehen zu bringen.**

Das britische Blutregime in Indien

Fortsetzung von der ersten Seite.

Schanghai, 12. 8. Als Protest gegen die Verhaftung der indischen Kongreßmitglieder und die terroristischen Handlungen der Briten fand am Dienstag in Schanghai eine Massenversammlung statt, an der zum erstenmal in der Geschichte der indischen Unabhängigkeitsbewegung Vertreter aller indischen Organisationen in ganz Asien teilnahmen. Der Leiter der indischen Unabhängigkeitsliga in China, Bobby, der Präsident der indischen Nationalversammlung, R. Rahmann und zehn andere bedeutende Persönlichkeiten sprachen in der Versammlung.

Die Redner verurteilten aufs schärfste die britischen Terrormethoden und kennzeichneten die Roheit der Briten, die auf die wehrlose Menge mit MG's feuerten, um die indische Unabhängigkeitsbewegung auszurotten. Die Briten und Amerikaner benutzten immer das Schlagwort, daß sie für die Demokratie kämpften, den Indern aber versagten sie die gleiche Demokratie. Deshalb wisse man, daß Großbritannien und Amerika nur für ihre eigenen imperialistischen Ziele kämpften. Die Zeit sei gekommen, da Indien sich von Großbritannien freimache.

Der Vizepräsident der anti-anglo-amerikanischen Gesellschaft, Schenypu erklärte als Gastredner, China betrachte den Freiheitskampf Indiens als seinen eigenen, und wenn nicht Japan, Indien und China in enger Zusammenarbeit gemeinsam vorgingen, werde niemals ein bleibender und segensreicher Frieden in Ostasien erreicht werden. In einer Entschließung, die einstimmig angenommen und dem Hauptquartier der indischen Unabhängigkeit in Bangkok übermittelt wurde, heißt es u. a.: „Die in Schanghai zusammengekommenen Inder bringen ihre Verurteilung der unmenschlichen Handlungen der Briten und der Verhaftung aller indischen Führer zum Ausdruck, die nur ihr bestes getan haben, um Ordnung und Frieden in Indien herzustellen."

Rache indischer Soldaten

Englischer General in Kairo ermordet.

DNB. **Istanbul,** 12. 8. Der Kommandeur des 13. Armeekorps in Aegypten, Generalleutnant Gott, soll nach einer Mitteilung des britischen Kriegsministeriums im mittleren Osten „im Kampf" gefallen sein. Ueber diesen reichlich mysteriösen Tod des britischen Generalleutnants werden nunmehr von einem, nicht genannten britischen Sender sensationelle Enthüllungen gemacht. Danach wurde Gott in der Nähe von Kairo von indischen Soldaten, die über die blutigen Gewaltmaßnahmen der Briten in Indien empört waren, auf offener Straße niedergeschossen. Der General war auf der Stelle tot. Zwischen der britischen Polizei und den indischen Soldaten kam es zu einem Schußwechsel und es gab einige Verluste, ehe die indischen Soldaten überwältigt werden konnten.

Antienglische Kundgebungen

DNB. **Ankara,** 12. 8. Zu der Meldung des englischen Senders über die Ermordung des britischen Generalleutnants Gott durch wütende **indische Soldaten in Kairo werden hier noch** nähere Einzelheiten bekannt, die von einer regelrechten Rebellion und antienglischen Kundgebungen sprechen, nachdem die Verhaftung von Gandhi und anderer Kongreßführer bekannt geworden war. Zahlreiche indische Soldaten seien verhaftet und dem Kriegsgericht zugeführt worden.

In einem indischen Regiment wurde jeder 20. Soldat füsiliert und alle indischen Offiziere aus dem Truppenverband entfernt. Für alle indischen Truppen in Aegypten wurde durch die britischen Kommandostellen mit sofortiger Wirkung das Abhören von Rundfunksendungen, auch von englischen Nachrichtendiensten aus Indien, untersagt. Die den indischen Verbänden überlassenen Rundfunkgeräte wurden eingezogen.

Das Ende der Mordbrennerbanden

in Bosnien und der Herzegowina.

Berlin, 12. 8. Die Säuberungsaktionen auf dem Schauplatz der Bandenkämpfe in der Herzegowina und Südbosnien wurden auch in der vergangenen Woche erfolgreich fortgesetzt. Durch das planmäßige Vorgehen der deutschen und kroatischen Säuberungsverbände gezwungen, zogen sich die Banden im Raum von Serajewo zurück. Zahlreiche Bandengruppen, die in den entlegenen Gebirgsdörfern und weglosen einsamen Gebieten nach Räuberart ihre örtlichen Ueberfälle ausführten, wurden gestellt und vernichtet. Die von Süden her durch die dichten Wälder und Felsentäler vordringenden Banden, die aus den Gebirgen der Herzegowina und Süd-Bosnien durch Zwangsrekrutierung neue Kräfte sammeln, wurden größtenteils gestellt und zersprengt. Der Terror gegen die wehrlose Zivilbevölkerung — die Bauern in den kleinen Gebirgsdörfern — hat dazu geführt, daß tausende von Bauernfamilien sich vor den Horden und Mordbrennern in die von deutschen Truppen besetzten Gebiete in Sicherheit bringen. Die Terrormaßnahmen der Banden haben andererseits der antikommunistischen Bewegung unter der Bevölkerung neuen Zustrom gebracht. So wurde bei Mostar ein britischer Offizier, der vergeblich versucht hatte, mit den Banden Fühlung aufzunehmen, von Antikommunisten getötet. In der Zeit vom 23. Juli bis zum 8. August verloren die serbischen Banden 3000 Tote und 9700 Gefangene.

Knox sieht schwarz

„Die USA. waren noch nie in einer so ernsten Gefahr."

DNB. **Genf,** 12. 8. Marineminister **Knox** sprach vor USA.-Arbeitern der Westküste, denen er eröffnete, daß „die Dinge nicht einfach" sein würden. „Ihr müßt Opfer auf Euch nehmen", so sagte er, „wie Ihr sie vorher nie gekannt habt. Es hat in der ganzen Geschichte niemals einen Augenblick gegeben, in dem die USA. in einer so ernsten Gefahr waren."

Das klingt wesentlich anders als damals, da man sich noch nach Kräften mühte, das Volk in den Krieg zu hetzen. Mr. Knox offenbar scheint von seinem hohen Roß schon heruntergestiegen zu sein. Er wird aber noch ganz kleinlaut werden.

Stadtnachrichten

Nicht so zugeknöpft

Das Telephon läutete.

„Entschuldigen Sie einen Moment, Frau Köster!“ wandte sich Frau Wegner an Frau Köster, die auf einen Sprung heraufgekommen war. „Wer mag denn jetzt noch anrufen?“

Frau Wegner nahm den Hörer ab. „Bitte? Ach Sie sind's, Frau Kunze. Wie bitte? — — Das Rezept? Hm ... Schade, ich hab's aufgeschrieben, aber den Zettel heute an eine Bekannte weitergegeben. Und auswendig weiß ich's nicht. Wirklich schade! Sonst sehr gern!“

Der Hörer klickte auf die Gabel.

An ihre höfliche Absage knüpfte jetzt Frau Wegner einen Kommentar. „Frau Kunze war's. Mein Kuchenrezept wollte sie haben. Erstens habe ich jetzt keine Zeit, und dann ... Du lieber Himmel, ich kann doch mein Rezept nicht drucken und an die Litfaßsäulen kleben lassen!“

„Sind Sie da nicht etwas eigennützig, Frau Wegner?“, fragte Frau Köster mit einem kritischen Augenblinzeln.

„Wieso eigennützig? Sie kann ja selber ausprobieren, wie der Kuchen am besten schmeckt.“

„Natürlich kann sie das“, stimmte Frau Köster zu. „Aber Sie haben's doch ausprobiert und, wie ich vermute, zu einem schönen Backerfolg gebracht. Sonst wäre doch Frau Kunze nicht so scharf auf Ihr Rezept. Ich würde mich freuen, wenn ich meinen Tip der breitesten Oeffentlichkeit zugänglich machen könnte, Frau Wegner. Warum so zugeknöpft? In der heutigen Zeit, wo jede Hausfrau für kleine Küchen-, Koch-, Brat- oder Backgeheimnisse dankbar ist, lohnt es sich schon, seine Kunstkniffe an die Litfaßsäule zu kleben. Ihnen geht doch dabei nichts ab, und die andern Hausfrauen haben Vorteile. Klingeln Sie nachher an und sagen Sie Frau Kunze, die Bekannte hätte Ihnen das Kuchenrezept zurückgebracht. Was meinen Sie, wie sich Frau Kunze freut. Sie bringt Ihnen sogar einen Kosthappen herum, und vielleicht hat auch sie ein Rezept, das Sie bisher vergeblich an der Litfaßsäule gesucht haben!“

Unverzüglich in den Luftschutzraum!

Die bei der Tätigkeit der feindlichen Flieger über dem Reichsgebiet gemachten Erfahrungen zeigen immer wieder, daß Verluste in der Bevölkerung in der Hauptsache dort eintreten, wo aus Sorglosigkeit die Luftschutzräume nicht aufgesucht worden sind. Volksgenossen! Werdet nicht leichtsinnig! Begebt euch bei Fliegeralarm sofort in den Luftschutzraum.

Bei einer Lehrerin eingestiegen

Gefängnis für Diebstahl und Hehlerei.

Ein nicht alltäglicher „Fall“ stand Mittwoch vor dem hiesigen Amtsgericht an. Zu verantworten hatte sich die 32 Jahre alte Augusta W., die seit einiger Zeit bei ihrem Schwager in Senne II wohnt. Für die Lehrerin M. besorgte sie gelegentlich Gartenarbeiten. So war es auch an einem Nachmittag, als Fräulein M. in Bielefeld Besorgungen machte. Sie hatte das Haus verschlossen. Augusta aber kam die Lust an, einmal ungestört in der fremden Wohnung Umschau zu halten. Die Lust war rein — bis auf einen 10 oder 12jährigen Schüler, der bei der Gartenarbeit zusah. Durch ihn ließ sich aber die W. nicht von ihrem üblen Vorhaben abhalten, im Gegenteil, zusammen mit dem Schüler versuchte sie, ob es keinen Weg durch die Fenster gab. Doch auch diese waren verschlossen. Nur ein Oberlicht stand offen. Die W. veranlaßte nun den Jungen, durch das Oberlicht zu klettern und von innen ein Fenster zu öffnen. So geschah es, und die W. stieg jetzt selbst ein. Sie stahl dann aus der Wohnung mehrere Bettbezüge, Handtücher und eine Wolldecke, die der Junge in ihrem Auftrag im Wald versteckte. Er wurde dabei von einem Bauer beobachtet, dessen Frau die Wäsche aus dem Versteck holte. Die W. hatte nun noch die Frechheit, zum Bauern zu gehen, und ihren Raub zurückzuverlangen. Da sie versicherte, sie solle die Wäsche für die Lehrerin waschen, erhielt sie sie auch. Dem Schüler hatte die Sache offenbar Spaß gemacht. Zusammen mit einem andern Jungen stieg er später nochmals bei der Lehrerin ein und stahl u. a. Teller, Tassen und Sportgeräte. Ihre Beute brachten die Jungen der W., die nun vom Amtsgericht wegen Diebstahls und Hehlerei zu vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Steinhäger aus Tassen

Diebstähle bei der Reichsbahn.

Vier Angeklagte aus Bielefeld hatten gegen ein Urteil des Amtsgerichts, daß sie wegen Verwahrungsbruchs nach § 133 StGB. zu Gefängnisstrafen von drei bis sechs Monaten verurteilte, Berufung eingelegt. Sie waren bei der Gepäckabfertigung Bielefeld beschäftigt und versicherten jetzt, daß es sich bei ihren Diebstählen nur um geringe Mengen von Obst und Nahrungsmitteln gehandelt habe, die aus beschädigten Gütern herausgefallen waren und die sie sofort verzehrten. Am übelsten stand die Sache für den Angeklagten Schr., der behaupten wollte, daß eine Kiste Steinhäger just in dem Augenblick „leck“ geworden sei, als von einem Mittäter geäußert wurde, daß ein solcher Tropfen jetzt wohl munden würde. Der Mittäter war auch bereits gelaufen, um Tassen zu holen, in denen man dann den Steinhäger auffing, um ihn zu trinken. Für das Gericht bestand kein Zweifel, daß Schr. etwas „nachgeholfen“ habe, um zum Ziel seiner Wünsche zu gelangen. Sechs Monate Gefängnis erscheinen als Strafe angemessen. Aber auch die übrigen Angeklagten wußten sehr wohl, daß sie sich an Dingen vergriffen, die sich in amtlicher Aufbewahrung der Reichsbahn befanden und daß sie mit empfindlichen Strafen rechnen mußten. Auch hier erkannte die Strafkammer je drei Monate Gefängnis als gerechte Sühne.

In den Stauteich gestürzt. In selbstmörderischer Absicht stürzte sich gestern ein Mann in den Stauteich 3. Er konnte jedoch noch lebend geborgen werden.

Von einer Radfahrerin angefahren und schwerverletzt. Gestern nachmittag wurde der 71jährige Malermeister Sp. aus der Lützowstraße auf dem Paderborner Weg von einer Radfahrerin von hinten angefahren. Der alte Herr erlitt bei dem Sturz einen Beinbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Radlerin kam mit Gesichtsverletzungen davon.

Dreifach goldenes Jubiläum.

Schuhmachermeister Heinrich Kornfeld und seine Gattin Marie begehen heute das Fest der goldenen Hochzeit. Meister Kornfeld kann gleichzeitig das fünfzigjährige Bestehen seines Geschäftes feiern. Ein dreifacher Jubiläumstag aber ergibt sich für die Eheleute daraus, daß sie heute ein volles halbes Jahrhundert Mieter der Familie Flaßbeck, Arndtstraße 7, sind. Ebensolange zählen Meister Kornfeld und seine Gattin zum Leserkreis der WZ.

*

Der Friedhofsgärtner Wilhelm Pohl, Hauptstraße 190, vollendet heute sein 75. Lebensjahr in ungewöhnlich körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Der Jubilar ist seit mehr als 40 Jahren Leser der WZ.

Wirklich lesen

Fischeinkauf ohne Papier.

Amtliche Bekanntmachungen waren früher nur für bestimmte Kreise von unmittelbarem Interesse. Heute ist das anders. Besonders bei den Bekanntmachungen über Lebensmittelzuteilungen: sie berühren sozusagen den Lebensnerv jedes Verbrauchers — und das sind wir alle. Mancher, der über solche Veröffentlichungen hinweglas, hat sich nachher schwarz geärgert, wenn er endlich merkte, daß ihm etwas entgangen war. Es empfiehlt sich jedoch, solche Verteilungsankündigungen aufmerksam von der ersten bis zur letzten Zeile zu studieren. Daß das durchaus nicht immer geschieht, mußten die Fischgeschäfte gestern erfahren. Denn die meisten Kunden vergaßen „Papier zum Einwickeln“ oder Gefäße mitzubringen, worauf doch in der Bekanntgabe besonders hingewiesen worden war. Nun, ein Kaufmann macht seinen Kunden nicht gern ein brummiges Gesicht, und die Höflichkeitsaktion hat das ihrige getan zur Festigung gefälliger Umgangsformen. Und so schlug er für die Unaufmerksamen eine breite Bresche in seine ohnehin nicht allzugroßen Papierreserven. Das aber bedeutet für ihn eine empfindliche materielle Schädigung in des Wortes eigenster Bedeutung, die man ihm bei der Papierknappheit nicht zumuten kann. Ein Kaufmann könnte also wohl in die Lage kommen, daß er sagen müßte: „Tut mir leid, Frau Müller, da müssen sie den Fisch schon uneingewickelt auf den Arm nehmen.“ Dann fühlte sich vielleicht wieder Frau Müller auf den Arm genommen. Solche unerquicklichen Situationen aber lassen sich vermeiden, wenn man die Bekanntmachungen wirklich liest und sich nicht nur die Rosinen darauspickt wie ungezogene Kinder beim Kuchen tun.

Aushilfskräfte in der Landwirtschaft

Zusätzliche Verpflegungsmengen.

Für Aushilfskräfte, die nicht Selbstversorger sind, aber in der Landwirtschaft vorübergehend beschäftigt und im Betrieb mitverpflegt werden, erhält der Betriebsführer je Arbeitstag und Kraft zusätzlich bewilligt: 150 Gramm Mehlgetreide oder Brot, 50 Gramm Fleisch und 15 Gramm Butter, Margarine, Speck oder Schweinerohfett. Diese Mengen können auch dann gewährt werden, wenn sich die Beschäftigung nicht über einen ganzen Tag erstreckt.

Es bleibt dem Betriebsführer überlassen, ob er zur Beschaffung dieser zusätzlichen Mengen Berechtigungsscheine in Anspruch nehmen will, oder ob er entsprechende Gutschrift und Verrechnung auf der Mahl- oder Schlachtkarte bzw. auf dem Anrechnungsbescheid oder bei der Butterrücklieferung der Molkerei wünscht. — Für Lebensmittelmengen, die über den Rahmen dieser Zusatzrationen hinaus gehen, können die Betriebsführer von den zum Einsatz kommenden Personen die Abgabe der entsprechenden Abschnitte der Lebensmittelkarten für Normalverbraucher verlangen. Da die Beköstigung der nichtständigen Arbeitskräfte innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe nicht in allen Fällen möglich ist, ist nichts dagegen einzuwenden, daß Betriebsführer für die Zusatzverpflegung der nichtständigen Arbeitskräfte Reise- und Gaststättenmarken oder die sonstigen Lebensmittelmarken erhalten und diese Marken an die nichtständigen Arbeitskräfte als Ersatz für die nicht gewährte Beköstigung weitergeben.

Aushilfskräfte, die nicht im landwirtschaftlichen Betriebe beköstigt werden, erhalten keine Zusatzverpflegung. Lediglich für die in der Hackfruchternte tätigen Landarbeiter sind, soweit sie nicht schon von sich aus Selbstversorger sind, zusätzliche Rationen je Woche in folgender Höhe bestimmt: 1400 Gramm Brot, 300 Gramm Fleisch, 100 Gramm Butter, Margarine, Speck oder Schweinerohfett. Die Betriebsführer können auch von den in der Hackfruchternte tätigen Landarbeitern für Lebensmittelmengen, die über den Rahmen der diesen Arbeitern zustehenden Zusatzrationen hinausgehen, die Abgabe der entsprechenden Abschnitte der Lebensmittelkarten für Normalverbraucher verlangen.

Für die Erlangung dieser Zusatzrationen für Aushilfskräfte muß der Betriebsführer bei der Kartenausgabestelle eine entsprechende Bescheinigung des Ortsbauernführers vorlegen, aus welcher hervorgeht, in welcher Zahl und für welche Zeit Aushilfskräfte beschäftigt und beköstigt werden.

Längere Gültigkeit der Fleischkarten

Lebensmittelrationen unverändert

In der 40. Zuteilungsperiode für Lebensmittel, die vom 24. August bis 20. September läuft, gelten die Lebensmittelrationen der 39. Zuteilungsperiode. Lediglich bei der Fettverteilung treten Aenderungen ein, die aber keine Mengenänderungen bedeuten. Die Gesamtfettration bleibt vielmehr unverändert. Die während der Sommermonate erhöhte Butterration wird entsprechend dem jahreszeitlichen Stand der Milcherzeugung wieder gekürzt. Die Kürzung, die bei Normalverbrauchern 75 Gramm und bei Kindern und Jugendlichen von sechs bis achtzehn Jahren 125 Gramm beträgt, wird durch die Ausgabe einer gleichen Menge Margarine ausgeglichen. Schweineschlachtfette werden wegen des jahreszeitlichen Rückganges der Schweineschlachtungen nur an Lang-, Nacht- und Schwer- und Schwerstarbeiter verteilt. Die übrigen Verbraucher erhalten an Stelle der Schweineschlachtfette die gleiche Menge Margarine. Die Abgabe von Speiseöl statt Margarine wird im wesentlichen auf die Gebiete mit gewohnheitsmäßig stärkerem Speiseölverbrauch beschränkt. Sie findet wie bisher im Verhältnis von 4:5 statt und richtet sich nach den von den Ernährungsämtern zu treffenden Regelungen. Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter können aber im Rahmen der vorhandenen Vorräte auf die Zulage- und Zusatzkarten wie bisher statt Margarine Speiseöl beziehen.

Nach den bisherigen Bestimmungen treten

die Abschnitte der Fleischkarten

wöchentlich mit Ablauf des Sonntags außer Kraft. Diese Regelung hat für solche Verbraucher, die am Sonntag Fleischmahlzeiten in Gaststätten einnehmen, zu Schwierigkeiten geführt. Vielfach sind Fleischabschnitte verfallen, weil sie am Sonntag aus irgend einem Grunde, z. B. wegen Ueberfüllung der Gaststätte oder Ausverkauf der Fleischgerichte nicht eingelöst werden konnten. Zur Vermeidung dieses Nachteils, von dem Berufstätige gerade in Orten mit weniger Gaststätten betroffen wurden, berechtigen daher die Fleischkartenabschnitte von der 40. Zuteilungsperiode ab bis zum Ablauf der Zuteilungsperiode zum Warenbezuge. Gültig werden die Abschnitte wie bisher jeweils zu Beginn der einzelnen Zuteilungswochen. Der Vorgriff auf noch nicht fällige Abschnitte bleibt verboten. Daher sind die mit „I“ bezeichneten Abschnitte mit den Daten der ersten bis vierten Zuteilungswoche versehen, die mit „II“ bezeichneten Abschnitte mit den Daten der zweiten bis vierten Zuteilungswoche usw. Bei den Fleischabschnitten der Zusatz- und Zulagekarten besteht ein Bedürfnis für eine solche Regelung nicht, da die Inhaber dieser Karten auch im Besitz der Fleischkarten sind, die sie für den Gaststättenbesuch benutzen können

Bielefeld-Land

Quelle. (Mädelgruppe 31/158.) Am Freitag, dem 14. August: Antreten aller Mädel um 20 Uhr mit Sportzeug an der 2. Schule.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: „Beliebte Melodien“ von 15—16 Uhr. Unterhaltungs-Sendung von 16 bis 17 Uhr. „Sang und Klang vom Elbestrand“ von 17.15—18.30 Uhr. Franz Lehar dirigiert seine Operette „Paganini“ von 20.15 bis 22 Uhr. — Deutschlandsender: Von 17.15—18 Uhr „Beschwingtes Vorspiel“. Schuberts Streichquartett a-moll von 18—18.30 Uhr. Von 20.15—21 Uhr tänzerische Musik.

Das Geheimnis der Caro-Dame

34) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Kann man einen Traum erben?“ hatte Argine einmal gefragt. Nun war der Traum zerstoben. Wo war der Traum des Vaters? Wo der Ring? Sebastian Murder hatte den Ring geholt, er hatte ihn getragen und dann wohl verloren. Vielleicht an eine Frau. Alles, was schicksalhaft im Leben seines Vaters gewesen, war von Frauen bestimmt worden. Und dann log man sich mit schönen Träumen über jeden Verlust hinweg.

Zum ersten Male sah er seinen Vater nicht mit den schwärmerischen Knabenblicken des liebenden Sohnes. Es war nicht mehr der Mann, dem alle Welt Unrecht getan, der zu schwach und zu gütig gewesen, um sich in einer harten und grausamen Umgebung behaupten zu können, der von der Heimat verstoßen übers Meer gehen mußte und dessen letzte Hoffnung gewesen, daß Pablo, sein Sohn, dereinst weiterkäme im Leben als er selbst, den Wappenring der Murders als Talisman tragend.

„Du warst ein Hochstapler und ein Betrüger, Vater“, sagte Pablo in der Stille der engen Kajüte vor sich hin, und er dachte erschrocken und ohne es Wort werden zu lassen, daß dies das väterliche Erbe sei: daß man selbst auf dem Wege war, ein Betrüger und Hochstapler zu werden. Gut, man wollte es ganz sein. Nicht auf halbem Wege stehenbleiben, wie es der Vater immer getan. Im Guten und im Schlimmen. Man wollte Argine gewinnen und diesen Murde vernichten und zu beidem gehörte Geld. Sehr viel Geld. Kurt Voge besaß es, und er würde es hergeben müssen. Dann würde man zu Murde gehen und ihn fragen, ob er den Kampf wolle oder den Kauf. Kein Zweifel, daß er sich für den Kauf entschließen und Argine freigeben würde.

Uebrigens war es seltsam, daß dieser Mann Murde hieß. Es ließ immer an den Namen des Vaters denken. Aber verwandte Namen gab es wohl genug. Es gab Möller und Müller, Schulz und Schulze, warum sollte es nicht Murder und Murde geben. Derlei besagte nichts.

Pablo Marda streifte die hellen Handschuhe über, dann ging er an Land. Drüben lag die Jacht „Möwe“, die wohl seinem Vetter gehörte. Bald würde man selbst eine Jacht wie diese besitzen. Sie würde „Argine“ heißen, und mit Argine würde man an Bord sein.

*

„Jeder Schreibtisch, an dem gearbeitet wird, sieht aufgeräumt aus. Eine Schreibtischplatte voll Unordnung ist nur ein Zeichen für die Unordnung, die im Kopf seines Besitzers herrscht!“ Das waren Maximen, die Kurt Voge zuweilen geäußert hatte. War dem so, so mußte eine große Unordnung in seinem eigenen Kopfe herrschen, und nicht nur im Kopfe.

Der sonst so nüchtern glatte Schreibtisch war mit Papieren bedeckt, auch auf den Stühlen lagen gerollte und gefaltete Bogen. Heiratsurkunden, Bürgerbriefe, Bestallungen, Gesandtenpässe des 14. und 15. Jahrhunderts, die irgendeinen Voge oder Murder als zu Recht zum Städtetag nach Lübeck, Danzig, Upsala entboten auswiesen. Testamente mit erbrochenen Siegeln, voll verschnörkelter Unterschriften und andere, die nur mit den Zügen einer einfachen Hausmarke gezeichnet waren, sei es, daß der Sterbende ders Schreibens ungewohnt, daher nur diese einfache Rune zu malen vermochte, sei es, daß er zu schwach geworden war, um seinen ganzen, vollen und langen Namen mit aller notwendigen Feierlichkeit unter das Dokument setzen zu können.

Und da lag jenes Dokument des früheren 17. Jahrhunderts, das nach einem Sippentag der Murders aufgesetzt und von allen männlichen Trägern des Namens gesiegelt worden war, der Beschluß, daß keine, die den Namen Murder trüge, je ihre bewegliche noch unbewegliche Habe einem andern als einem Murder vermachen dürfe. In jedem Ehebrief und Heiratsvertrag mußte diese Klausel aufgenommen sein. Zu Lebzeiten hatten Eheherr und Kinder einen Nutznieß der Mitgift, im Falle des Todes aber fiel das Vermögen zurück an die Familie, an den Aeltesten, der den Namen Murder trug.

„Also in unserem Falle an Herrn Pablo Marda“, sagte Kurt Voge mit einem bitteren Lachen, nachdem er Lisa das alte Papier vorgelesen, und, da sie manchen verschollenen Ausdruck nicht verstanden, erklärt hatte.

Lisa saß auf der Schreibtischkante mit angezogenen Knien, und so war sie größer als der breitschultrige Vetter, der jetzt etwas zusammengesunken und über die Papiere gebeugt im Sessel saß. Sie strich ihm leise über das schon ergraute Haar.

„Glaubst du, daß dieser Herr Pablo überhaupt ein Sohn Sebastian Murders ist?“ fragte sie.

„Daran ist kein Zweifel. Dazu bedarf es für ihn nicht einmal der Papiere, die er zweifellos besitzt. Er sieht Mutters Bruder sehr ähnlich. Natürlich sind da ein paar erotische Züge, die von seiner Mutter stammen werden, aber dennoch ... ein simpler Hochstapler ist er keineswegs.“

„Aber du sagtest doch, daß er juristisch keinerlei Handhabe besitzt in diesem alten Papier. Was hindert dich außerdem, Kurt, jetzt ein Streichholz zu nehmen und statt deiner Pfeife einmal dies Dokument anzustecken?“

Kurt Voge hob erschrocken den Kopf. Es schien ihm unfaßbar, was Lisa eben gesagt hatte. Aber sie lächelte ihm zu, als handle es sich um etwas ganz Natürliches. Ein Dokument verbrennen. Ein Familiendokument des 17. Jahrhunderts.

„Es dürfte sich eine Abschrift im Stadtarchiv befinden“, erwiderte er endlich, „und zudem, wenn das auch nicht wäre, es gibt genug Heiratsverträge bis in die jüngste Zeit hinein, die alle die Murdersche Mitgiftklausel enthalten, und schließlich und endlich, bin ich nicht der Mann, der ein altes Familienrecht mit einem Streichholz aus der Welt schafft.“

Aber ich könnte es!, dachte Lisa, während ihr Blick die Zündholzschachtel suchte, die irgendwo mit Kurts Pfeife zwischen den angehäuften Papieren lag. Aber sie sagte es nicht. Kurt Voge würde sie nie verstanden haben.

„So bist du also bereit, das ‚Recht‘ dieses hergelaufenen Vetters anzuerkennen?“ fragte sie und ihre Stimme klang schärfer, als sie es gewollt hatte.

„Es ist nicht das ‚Recht dieses hergelaufenen Vetters‘, wie du sagst, es ist ein altes Recht seiner und meiner Familie. Auch in mir ist Murdersches Blut, Lisa, und dieses Recht . . .“

„Scheint mir das größte Unrecht zu sein, das es gibt. Und es ist gut, daß wenigstens der Staat genau so zu denken scheint wie ich und ein Prozeß seitens dieses Herrn Pablo gegen uns aussichtslos ist.“ Sie war vom Schreibtisch geglitten und ans Fenster getreten. Sie blickte über den Sund, ihre schlanken Finger trommelten gegen die Fensterscheibe.

Langsam, mit schweren Schritten, trat Kurt Voge neben sie. „Es ist sehr lieb von dir, Lisa, daß du soviel Anteil an einer Sache nimmst, die gar nicht die deine ist.“

„Es ist die meine.“

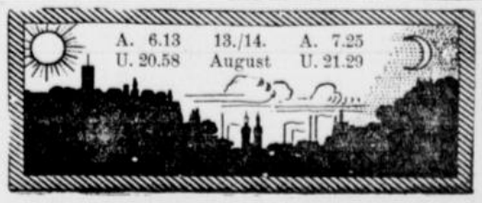
„Nun, aber doch sehr weitläufig, was die Verwandtschaft betrifft.“

„Ach, die Verwandtschaft! Ich pfeife auf die Verwandtschaft, wenn sie dazu führt, daß eines Tages ein Herr Pablo hier als dein leibhaftiger Vetter auftreten kann, um dir dein Geld zu stehlen!“

Kurt Voge lächelte ein wenig. Es war ihm nicht ganz klar, welch Interesse Lisa denn sonst haben konnte, wenn es nicht das verwandtschaftliche war.

„Welches?“ Für eine Sekunde wandte sie sich ihm zu und der Blick, mit dem sie ihn streifte, war fast zornig. „Welches Interesse? Es gibt nämlich einen Herrn Kurt Voge, der mir nicht ganz gleichgültig ist. Wenn du nachgibst gegen Pablo, so würde das wohl einen ziemlichen Verlust für dich bedeuten, wie? Von deiner Schwester Dörthe ganz zu schweigen.“

(Fortsetzung folgt)



Der „Perlenstrauß"

Eine kleine Begebenheit eröffnet Ausblicke von überwältigenden Ausmaßen. Im Rahmen eines „Festes der Verwundeten der verbündeten Nationen", das in Wien veranstaltet wurde, traten ungarische Trachtengruppen des „Perlenstrauß"-Verbandes mit Gruppen anderer Nationen auf.

Was ist der „Perlenstrauß"? Das Wort bedeutet ursprünglich einen hübschen Blumenschmuck am Hut, wie ihn die jungen Burschen in Ungarn bei festlichen Anlässen tragen. Im Blick auf dieses Symbol ist in Ungarn vor 10 Jahren in rascher Entwicklung eine Bewegung entstanden, die es sich zur Aufgabe stellt, im modernen Stadtleben mit seiner grauen Eintönigkeit nicht die Erinnerung an die volkstümlichen Bräuche, Trachten Volkslieder und Tänze untergehen zu lassen. Dieses Brauchtum erschien zum Aussterben verurteilt. Gedankenlos verspeist der Städter sein Brot. Um wie viel mehr wird er es schätzen lernen, wenn seine Gedanken zum Acker zurückgeführt werden, aus dem es erwächst, zum keimenden Samenkorn und zu dem vom Wind gewiegten goldgelben Meer von Halmen, in den die Frucht heranreift.

Die „Perlenstrauß"-Bewegung suchte die Gegenden auf, in denen noch unberührtes Volksleben blüht, sie erforschte Dialekte, sie sammelte Sprichwörter, Sagen und Märchen, sie nahm Lieder auf Schallplatten und Tänze auf Filmstreifen auf und verfertigte Volkstrachten für das Volkskundemuseum. Diese gerettete Volkskunst führten Burschen und Mädels nunmehr in Wien verwundeten deutschen Soldaten vor.

In dem unter deutscher Führung geeinten Europa brechen schon heute die Schlagbäume zwischen den Geistern und Herzen nieder. Noch vor wenigen Jahren waren riesige Propaganda-Organisationen in den Einzelstaaten Europas bemüht, den Unfrieden unter seinen Völkern zu schüren und mit den Mitteln übelster Verleumdungen Haß und Feindschaft zu säen. Die englischen Nachrichtendienste trieben eine unverhüllte Hetze gegen das aufstrebende Deutschland. Frankreich errichtete allenthalben Kulturinstitute als Deckmäntel für die Verbreitung von Deutschenhaß über den ganzen Erdball. Durch lügenhafte Sensationen, aufputschende Gerüchte und verängstigende Drohungen wurde den Bewohnern unseres Kontinents keine Ruhe gegönnt, damit die Kriegstreiber hinter ihren Kulissen ihren Zielen immer näherkamen.

Dieser friedlose Spuk wird im kommenden Europa weggefegt sein. Heute schon führen Ungarns Söhne und Töchter in Deutschland ihre schönen Lieder und Tänze vor. Das buntfarbige, beseelte Volksbrauchtum wird überall in Europa wieder aufblühen. Die Völker werden darin wetteifern, sich gegenseitig mit ihm zu erfreuen und so die Achtung und Zuneigung zu bekunden, die das Bindeglied unter den Völkern des neuen Europa bilden werden.

Probleme des Lichts

Kann man Vergangenheit sichtbar machen? — Wenn auf dem Sirius ein Spiegel stände ...

Daß das Licht mit einer Geschwindigkeit von 300 000 Kilometern je Sekunde (genau: 299 796 Kilometer) sich fortpflanzt, ist eine Tatsache, um die wir schon seit etwa 375 Jahren wissen. Was das Licht selbst aber ist, darüber ergeht sich die Wissenschaft noch immer in Theorien, von denen die neueste durch die sogenannte Quantenlehre aufgestellt wurde.

Uns interessieren hier weniger die physikalischen Eigenschaften des Lichtes, als seine Geschwindigkeit, die Anlaß zu einer seltsamen Ueberlegung gegeben hat. Daß wir sehen, verdanken wir dem Licht. Jeder Körper strahlt das auf ihn fallende Licht zurück und wird dadurch für das menschliche Auge sichtbar. Wo kein Licht ist, sieht man bekanntlich auch nichts. Nun eilen fortwährend Lichtstrahlen von allen möglichen Körpern ununterbrochen in den Weltenraum hinaus. Umgekehrt eilt das Bild irgend eines Vorgangs im All mit der gleichen Geschwindigkeit auf uns zu. Wenn beispielsweise auf der Sonne in diesem Augenblick ein Fleck auftritt, dann sehen wir Erdbewohner ihn acht Minuten später, denn acht Lichtminuten beträgt die Entfernung Sonne—Erde. Es gibt natürlich noch viel weiter entfernte Gestirne. Der Sirius beispielsweise ist neun Lichtjahre von uns entfernt, und das Licht anderer Sterne braucht Jahrhunderte und Jahrtausende, ehe es uns erreicht.

Das von unserer Erde seit Jahrtausenden ausgestrahlte Licht ist ebenso lange schon im Weltall unterwegs und mit ihm das Abbild der

Vorgänge, die sich in der Vergangenheit ereignet haben.

Man könnte sich nun vorstellen, daß es möglich wäre, auf dem Sirius einen Riesenspiegel aufzustellen, der die von der Erde kommenden Lichtstrahlen zu uns zurücklenkt. Würde der Spiegel in eben diesem Augenblick in Tätigkeit treten, dann würde er Ereignisse zu uns zurückspiegeln, die vor neun Jahren auf der Erde stattgefunden haben. Diese zurückgespiegelten Ereignisse würden allerdings nochmals neun Jahre, also insgesamt 18 Jahre, brauchen, ehe sie bei uns ankämen.

Theoretisch könnte man auf diese Weise sichtbar werden lassen, was sich zur Zeit der Kreuzzüge oder der Gründung Roms oder in sonst einer Epoche unserer Geschichte ereignet hat. Man könnte so nachprüfen, ob gewisse geschichtliche Ereignisse sich tatsächlich so abgespielt haben, wie sie unsere Quellen darstellen, vorausgesetzt natürlich, daß um diese Zeit nicht gerade ein dichter Wolkenschleier über der Erde gelegen hat.

Diese Theorie in die Praxis umzusetzen, ist natürlich unmöglich. Abgesehen davon, daß der benötigte Spiegel so groß sein müßte, daß man ihn an mehreren Sternen zugleich aufhängen könnte, müßten wir vorher erst eine Transportmöglichkeit finden, die schneller als das Licht ist, sonst kämen wir nie dazu, unsere Vergangenheit zu sehen.

H.

Neun Millionen USA.-Kinder hungern. Die amerikanische Wochenzeitschrift „Pic" befaßt sich in einem Artikel mit der Unterernährung der Kinder in USA. Es sei erschreckend, wenn man höre, daß in den angeblich so reichen USA. nicht weniger als neun Millionen Kinder buchstäblich hungerten und unterernährt seien. Diese Ziffer stütze sich auf eine fachmännische Untersuchung, die kürzlich der Kongreßabgeordnete für Kalifornien, Jerry Voohis, im ganzen Lande anstellte. Hungernde Kinder seien aber eine Gefahr für die Zukunft und Sicherheit des Landes. Das spüre man am besten in den Rekrutierungsbüros, wo zur Zeit Tausende junger Männer vom Kriegsdienst wegen körperlicher Untauglichkeit zurückgestellt werden müßten.

Siamesische Zwillinge männlichen Geschlechts wurden von einer 26jährigen Italienerin, wie „Giornale d'Italia" aus Buenos Aires meldet, in Pojo Puerto (Provinz Santiago des Estero) geboren.

Drei 200 000-RM.-Gewinne gezogen. In der Ziehung der 5. Klasse der VII. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 200 000 RM. auf die Nummer 23 860. Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Achtelteilung gespielt.

Die letzten 16 im Tschammerpokal

Schalke weiter Favorit

Von den 16 Vereinen, die am 30. August die dritte Schlußrunde um den Tschammerpokal bestreiten, stehen folgende 14 bereits fest: Schalke 04, München 1860, Dessau 05, Werder Bremen, VfB. Stuttgart, LSV. Stettin, LSV. Pütnitz, TuS. Lipine, LSV. Adler Deblin, SV Straßburg, Stadt Düdelingen, Westende Hamborn, Kickers Offenbach und NSTG. Falkenau. Hinzu kommen noch die Sieger der beiden am 16. August vor sich gehenden Pokaltreffen Minerva Berlin — Hamburger SV. und Fortuna Leipzig — Blauweiß Berlin.

Mit dem Ausscheiden von Vienna Wien wurden die Hoffnungen der Wiener auf ein neues Zusammentreffen mit Schalke 04 in der Pokalentscheidung zunichte. Schalke ist nach dem 6:0 gegen Eintracht Frankfurt weiter Pokalfavorit, zumal nach wie vor eine starke Mannschaft zur Verfügung steht. Ob München 1860, das große Pokalpläne hat, stark genug ist, um auch gegen Schalke bestehen zu können, wird nach den Eindrücken bei dem 3:1-Sieg der 60er gegen Kickers Stuttgart bezweifelt.

Die Schützen-Unterkreismeister 1942

Nunmehr liegen die Gesamtergebnisse über die am 19. Juli 1942 auf den Schießständen des Johannisberges durchgeführten Unterkreismeisterschaften des Deutschen Schützenverbandes vor.

Die Ergebnisse:

Kleinkaliber, militärischer Anschlag: Unterkreismeister 1942: Bielefelder Schützengesellschaft 570 Ringe; 2. KKSV. Bielefeld von 1928 564 Ringe; 3. BSG. Ruhrstahl Brackwede 560 Ringe; 4. KK.-Abt. Turnverein Jahn Senne I 558 Ringe. — Einzel-Unterkreismeister 1942: O. Imkamp (Bielefelder Schützen-Ges.) 159 Ringe.

Kleinkaliber, beliebiger Anschlag: Unterkreismeister 1942: KK.-Abt. Turnverein Jahn Senne I mit 560 Ringen; 2. Schützen-Verein Weidmannsheil Schildesche 559 Ringe; 3. Schießverein Teutoburg-Ravensberg, Bielefeld 541 Ringe; 5. KKSG. Viktoria Bielefeld 530 Ringe; 6. Schützenverein Amt Heepen 516 Ringe. — Einzel-Unterkreismeister 1942: P. Kornezki (Schützen-Verein Schildesche) 154 Ringe.

Wehrmann-Gewehr: Unterkreismeister 1942: Schützenverein Weidmannsheil Schildesche 768 Ringe; 2. Schießverein Teutoburg-Ravensberg 746 Ringe; 3. Schützenverein Amt Heepen 697 Ringe. — Einzel-Unterkreismeister 1942: E. Plöger (Schießverein Teutoburg-Ravensberg) 230 Ringe.

Pistolenschießen: Unterkreismeister 1942: F. Kipp (Schützenverein Heepen) 474 Ringe.

Bielefelder Schwimmer erfolgreich

bei den Westfälischen Schwimmeisterschaften.

Bei den Westfälischen Schwimmeisterschaften im Freibad Mollbeeke in Recklinghausen errangen auch Bielefelder Schwimmer einige beachtliche Erfolge. Von der Startgemeinschaft waren diesmal nur die Kräfte des 1. Bielefelder Schwimmvereins 02 am Start. Nachstehend die errungenen Erfolge:

Meisterschaft 400 Meter Kraul 3. J. Knigge, Zeit 6:52,2 Min. Meisterschaft 100 Meter Kraul 5. J. Knigge, Zeit 1:25,3 Min. Kraulschwimmen für Altherrenklasse, 50 Meter: 1. Reinhard Zoege 32,2 Sekunden. Brustschwimmen für Altherrenklasse, 50 Meter: 1. Reinhard Zoege 37 Sekunden.

Wie soll der Gastwirt zu Damenstrümpfen kommen?

Ein Nagel hat ein kleines Kriegsproblem aufgeworfen. Dieser Nagel guckte unvorschriftsmäßig aus einem Sitzmöbel in einer Gastwirtschaft heraus. Was geschehen mußte, geschah: Ein weiblicher Gast zerriß sich an diesem Nagel einen noch dazu kostbaren reinseidenen Damenstrumpf, Größe 9, zu 7,90 RM. Was nun? Die Dame wünschte, daß der Gastwirt ihr als Schadenersatz ein Paar reinseidene Damenstrümpfe derselben Qualität überreichen möge. Wie aber soll der Gastwirt zu Damen-Punkten und Strumpfabschnitt kommen? Er könnte nicht einmal, selbst wenn er wollte, zum Zwecke dieses Schadenersatzes an die Kleiderkarte seiner Frau heran. Denn Kleiderkarten sind nicht übertragbar. Das Amtsgericht Berlin hat all diese Feststellungen getroffen und in seinem Beschluß für Recht erkannt, daß die Antragstellerin nur eine Entschädigung in Geld von dem Gastwirt beanspruchen kann. Auch dafür kommt nicht der volle Kaufpreis in Frage, weil die Strümpfe ja schon getragen waren, wenn auch, wie die Dame bekundet hatte, eben zum ersten Male.

Handelsnachrichten

Der neue Leiter des Kalisyndikats. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsmarschalls Göring dem Antrag des Staatssekretärs Neumann stattgegeben, ihn aus dem Staatsdienst zu entlassen, damit er die Leitung des deutschen Kalisyndikats übernehmen könne. Reichsmarschall Göring hat Staatssekretär Neumann bei seiner Verabschiedung in Anerkennung seiner besonderen Leistungen im Vierjahresplan sein Bild überreicht und ihn als langjährigen und bewährten Mitarbeiter im Preußischen Staatsrat belassen.

Die Indexziffer der Großhandelspreise. Die Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt Juli auf 114,7, 1913 = 100; sie hat sich gegenüber dem Vormonat 114,3 um 0,3 Prozent erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 116,1 + 0,8 Prozent, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 102,0 + 0,1 Prozent und industrielle Fertigwaren 133,7 + 0,1 Prozent.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: Edith Kreuzberg / Gustav Schwiening, Obergefr. in einer Flakeinheit. Bielefeld-Schildesche, Am Thie 2. Hannover, z. Zt. Wehrmacht.

Wir haben geheiratet: Gregor Rusch, San.-Uffz., z. Zt. Wehrmacht / Gerda Rusch, geb. Dierse. Bielefeld (Hagenbruchstr. 10), den 13. August 1942.

Am Sonntag, dem 9. August 1942, wurde meine liebe, getreue Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin, die Diakonieschwester

Else Kagelmann

im 58. Lebensjahre von ihrem langen Leiden erlöst.

Alfred Kagelmann / Elisabeth Kagelmann, geb. Eveking / **Hans Kagelmann / Schwester Emmy Grote.**

Berlin-Baumschulenweg (Heidemühler Weg 8), Dahme (Mark).

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. August, um 13 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier um 12.40 Uhr.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlichst. Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Paula Siekmann

Bielefeld (Beethovenstraße 8), den 12. August 1942.

Für die vielen liebevollen Beweise der Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage hiermit auch im Namen aller Angehörigen meinen tiefempfundenen Dank. **Minna Kahre.**

Bielefeld, im August 1942.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398

VORTRÄGE

H. d. T.-Lehrküche. 2. Wiederholung des Vortrages am Donnerstag, dem 13. August, 20 Uhr. Für die Hausfrauen und Berufstätigen sind gerade heute folgende Punkte von besonderer Bedeutung: 1. Einkochen in Zubindegläsern, 2. Marmelade bereiten mit wenig Zucker, 3. Entsaften auf einfache Art, 4. Richtiges Dörren von Obst und Gemüse, 5. Brotaufstrich und zeitgemäße Rezepte mit Tomaten-Verwertung. Schenken Sie diesen fünf wichtigen Punkten Beachtung und besuchen Sie den Vortrag der HdT.-Lehrküche, der im Vortragssaal des Hauses der Technik stattfindet. Die Vorführungen erfolgen auf Gas- und Elektroherden. Wir laden alle herzlichst ein. Stadtwerke Bielefeld.

HEIRATS-ANZEIGEN

Junges Mädel wünscht Bekanntschaft mit nettem, solidem Herrn bis 28 Jahren zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild unter T F 4315 an die Westfälische Zeitung.

STELLEN-ANGEBOTE

Maschinenarbeiter, Dreher, Fräser, Bohrer oder auch Umschüler für leichte Arbeiten zu sofort gesucht. Gebr. Wittler G. m. b. H., Bielefeld, Bleichstraße 77 a. 15.8

Hiesiger Fabrikbetrieb sucht Hilfskräfte (auch Kriegsversehrte) für **Boten-, Pförtner- und Nachtwächterdienst.** Angeb. unt. S W 4309 erbeten an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 15.8

Hausgehilfin zum 1. September od. 1. Oktober gesucht für kl. Etagenhaushalt zu älterem Ehepaar. Pfingsthorn, Apotheker i. R., Bad Oeynhausen, Goethestraße 11. ?

Suche für meinen Haushalt zum 1. September **tüchtige Hausgehilfin.** Genehmigung vom Arbeitsamt zugesichert. — Hermann Tubbesing, Gütersloh, Bismarckstraße 9. ?

ANKÄUFE

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten)

Gold, Silber, gebrauchte Uhren (auch reparaturbedürftige), ferner Uhrenreparaturen. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257. Ank.-Gen. A 42/15269. ?

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Bis einschl. Donnerstag, 13. August, geschlossen.

Konzert-Café Hofmann. Bis 14. August mit polizeilicher Genehmigung geschlossen.

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Stellenangebote

Wir suchen für leichte, saubere Arbeit ältere Kraft (Arbeit eignet sich auch für Invaliden). Graphia, Hans Gundlach & Co., Brackwede, Am Güterbahnhof. (14.

Hausgehilfin, selbständige, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, für Etagenhaushalt für sofort oder später gesucht. Angebote unter R C 4275 an die W. Z. (?

Wir suchen für sofort 2 Frauen zum Reinigen unserer Fabrikräume. Gehring & Neiweiser, Sudbrackstr. 37. (15

Stütze, Hausgehilfin, für älteres Ehepaar. Bandelstraße 21, I. (Ostparknähe). (15.

Einfache Pflegerin mit Herzensbildung zu älterer Dame zum 1. Novbr. gesucht. Angebote an Frau Nacken, Bisfd., Missundestraße 10a.

Setzer (Akzidenz), Dauerstellung. Gegebenenfalls wird jemand eingestellt, der nur halbe Tage arbeiten will. Gebrüder Kahter, Bielefeld. (?

Wachleute, zuverlässig u. unbescholten, werden für leichten Dienst noch eingestellt. „Bifo", Heeper-Straße 8 (10.

Stellengesuche

Kraftfahrer, stadtkundig, sucht Fahrerstelle. Angeb. unt. R [illegible]55 a. d. W. Z.

Mietgesuche

Zimmer, möbliert, von junger, berufstätiger Dame zum 1. Sept. gesucht. Angebote unter K 3647 a. d. W. Z.

Laden mit Nebenraum und Werkstatt, in bester Geschäftslage, sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter S R 4305 an die W. Z. (1

Garage zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote u. M 3650 W. Z.

2—3-Zimmer-Wohnung in gutem Hause von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter A T 4061 an die W. Z. (?

Verkäufe

Ausziehtisch für 25,— zu verkaufen. Stapenhorststraße 79, Laden.

Federwagen-Untergestell, Patentachse, Preis 30,—, zu verkaufen. Tel. 4668.

Häckselmaschine, gut erhalten, 35,—. Ang. unter V 3672 an die W. Z.

Spitzenkleid, weißes, Gr. 42, für 25,— zu verkaufen. Angebote unter T 3565 an die W. Z.

Hunde, junge, zu verkaufen. Bollbrinkers Weg Nr. 13a, 19—20 Uhr.

Zu verkaufen: 6 Eßlöffel, 6 Kaffeelöffel, 6 Fischgabeln, versilbert, 2 Vorlegegabeln, Brotgabel, Butter- und Käsebesteck, Soßenlöffel, Sardinenheber, Zuckerstreuer, Tortenheber, 800 versilbert, zusammen 100,—. Ang. u. P 3653 W. Z.

Kaufgesuche

Stühle oder Sessel für Wirtschaftsbetrieb zu kaufen gesucht. Angeb. unt. T B 4311 W. Z. (18

Je zwei alte Fenster, Türen, Bettstellen mit Matratzen. Gewerkschaft Walter Bitter, Ehlentruper Weg 57. Tel. 3430.

Registrierkasse f. Lebensmittelgeschäft, möglichst mit Kontrollzeichen für 3—4 Verkäuferinnen, zu kaufen gesucht. Angebote u. T A 4311 W. Z.

Treibriemen, 11 cm breit, Länge gleichbleibend, gesucht. Ewaol-Fabrik, Siegfriedstr. 66. Tel. 5711.

Lederhandschuh, rechts, Größe 8, kauft Amputierter. Angebote unter G 3641 an die W. Z.

Suche goldenen Trauring zu kaufen. Angeb. unter T E 4314 an die W. Z.

Pferd, schwerer Pony, zu kaufen gesucht. Angebote unter Tel. 3852.

Tausch

Pumps, Gr. 38, Blockabsatz, getragen, gegen flachen Absatz zu tauschen. Angeb. u. H 3645 W. Z.

Verschiedenes

Die Beleidigung, die ich gegen Frau Anna Kuhn, Brackwede, Spinnerei Vorwärts 14, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück. E. Tögel, Brackwede, Lutterweg 11.

Verloren

Geldbörse verloren in der Zeit von 16.30—18 Uhr. Da Inhalt Andenken, bitte um Rückgabe. Geld kann behalten werden. Nachricht erbeten Fernruf 921 oder Fundbüro.

Geldbörse mit 20-RM.-Schein am Telefonhäuschen Städtisches Krankenhaus verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Franz Hübner, Schuhmachermeister, Fröbelstraße 19.

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Nur noch kurze Zeit täglich 2.20, 4.50, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr) die einzigartige Hans-Steinhoff-Filmschöpfung der Terra: **„Rembrandt".** Ein Künstlerleben — stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag! Hauptdarsteller: Ewald Balser, Gisela Uhlen, Herta Feiler, Elisabeth Flickenschildt. Die Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria zeigt den übermütigen Film voller Humor und Musik mit Hans Söhnker in einer Glanzrolle: **„Ich sing mich in Dein Herz hinein".** Ferner wirken mit: Harald Paulsen, Fritz Odemar, Lien Deyers, Adele Sandrock †, Max Gülstorff u. a. Im Beiprogramm: Wochenschau und Kulturfilm. Spielzeiten: Beiprogramm: 2.55, 5.20, 7.40 Uhr; Hauptfilm: 3.45, 6.00, 8.25 Uhr. Kassenöffnung: 2.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Universum zeigt täglich 2.45, 5.15 und 7.30 Uhr (Beginn des Hauptfilms 3.30, 5.50 und 8.15 Uhr) den neuen Luise-Ullrich-Film der Tobis **„Der Fall Rainer"** mit Luise Ullrich, Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Maria Koppenhöfer, Elisabeth Markus u. v. a. in den Hauptrollen, Regie führte Paul Verhoeven. Um den Geliebten zu retten, verstrickt sich ein Mädchen in schwere Schuld und führt einen zähen Kampf gegen ein unerbittliches Schicksal. Wie sie es meistert, das schildert in ergreifender Handlung dieser Film. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg Brackwede zeigt nur noch heute auf hundertfachen Wunsch: Marika Rökk, Johannes Heesters in der Tonfilm-Operette **„Gasparone".** In weiteren Rollen Leo Slezak, Rudolf Platte, Ursula Herking, Oskar Sima. Die unvergängliche Millöcker-Operette als bezaubernder Tonfilm. Wochenschau-Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. Anfang: 5.15, 7.30 Uhr.

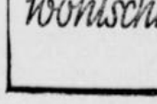
Schauburg Brackwede zeigt nur noch heute den Difu-Großfilm **„Frau am Abgrund".** Ein menschlich ergreifendes Schicksal, von ständig sich steigernder Spannung, packend bis zum letzten Bilde. Wochenschau / Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: 7.30 Uhr.

CAPITOL

Märchenvorstellung ausverkauft!

Wegen Betriebsferien vom 17.—30. Aug. **geschlossen.**

Schuh-Bo
Wilhelm Bokelmann,
Niederwall 7.



135. Osnabrücker Zuchtvieh-Absatzveranstaltung
am Freitag, dem 21. Aug. 1942
Auftrieb: 160 Tiere
50 Bullen
20 hochtragende Kühe
90 hochtragende Rinder und einige Kuhkälber.
Banguntersucht, gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.
Transport- und abkalbeversichert
Kataloge verschickt kostenlos auf Wunsch die Geschäftsstelle der
Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft e.V. Osnabrück
Möserstraße 10. Fernruf 5529.

Döhler Pudding
nahrhaft und wohlschmeckend